Studien
zu Literatur und Film
der Gegenwart

Rangel Nikolaev Trifonov

Die transnationale Erinnerungskultur in Europa

Literarische Darstellungsformen von Erinnerung, Identität und Gedächtnis

Tectum

Studien zu Literatur und Film der Gegenwart
Band 16

Leben ist Kommunikation und Kommunikation ist Leben, Kommunikation macht den Menschen aus und begründet seine Freiheit. Wer wissen will, welche Möglichkeiten Kommunikation bereitstellt, der ist gut beraten, sich auch mit Literatur und Film zu beschäftigen. Literatur und Film konstruieren, reflektieren, kommentieren, verfremden, entwerfen Wirklichkeit(en), sie haben den Vorzug, dabei nicht an die Regeln der Realität gebunden zu sein.

Die Reihe konzentriert sich auf das, was uns heute am nächsten ist – die Literatur und den Film der Gegenwart. Sie bezieht dabei nicht nur als besonders künstlerisch geltende Arbeiten, sondern populäre Lese- und Filmstoffe, auf Spannung und Unterhaltung zielende Texte und Filme ebenso mit ein. Die von den Arbeiten der Reihe diskutierten Filme und Texte werden als einschlägig angesehen für den Literatur- und Filmbetrieb der Gegenwart und damit auch für die Gesellschaft und die Zeit, in der sie entstanden sind und rezipiert werden.

Vorschläge für die Reihe sind jederzeit gern willkommen.

Reihenherausgeber: Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Neuhaus

Universität Koblenz-Landau, Standort Koblenz,
Universitätsstr. 1, 56070 Koblenz

neuhaus@uni-koblenz.de

Rangel Nikolaev Trifonov

Die transnationale Erinnerungskultur in Europa

Literarische Darstellungsformen von Erinnerung, Identität und Gedächtnis

Tectum Verlag

Rangel Nikolaev Trifonov
Die transnationale Erinnerungskultur in Europa
Literarische Darstellungsformen von Erinnerung, Identität und Gedächtnis

Zugl. Diss. Universität zu Köln, 2022

Studien zu Literatur und Film der Gegenwart; Band 16
ISSN 2193-9284

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022
ePDF 978-3-8288-7951-5
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4834-4 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes
747216349 von Everett Collection | shutterstock.com

Gesamtverantwortung für Herstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Biografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Vorwort

Die vorliegende Studie stellt die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Sommersemester 2022 von der philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde.

Die Dissertation ist im Zeitraum von Januar 2019 bis Januar 2022 entstanden. Die Gutachten haben Prof. Dr. Michael Braun, Prof. Dr. Christof Hamann und Prof. Dr. Friedhelm Marx erstellt, die die Entstehung dieser Arbeit mit konstruktiven Hinweisen begleitet haben. Die Defensio fand am 13. Juli 2022 statt. Den Prüfungsvorsitz übernahm Prof. Dr. Stephan Michael Schröder.

Die Promotionsförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung gewährte mir ein Stipendium, das die produktive Arbeit an diesem Dissertationsprojekt ermöglicht hat.

Vielfältig unterstützt haben mich sowohl meine Familie aus der Ferne, als auch die Dozentinnen und Dozenten der Institute IDSL I und IDSL II der Universität zu Köln.

Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Neuhaus hat zur Aufnahme dieser Dissertation in die wissenschaftliche Reihe „*Studien zu Literatur und Film der Gegenwart*“ im Tectum Verlag wesentlich beigetragen.

Brühl, Nordrhein-Westfalen, im August 2022 Rangel Trifonov

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung 1

1. Untersuchungsgegenstand und zentrale Fragestellungen 1
2. Zielsetzung 6
3. Theoretische Einbettung und methodische Vorgehensweise 7
4. Wissenschaftliche Relevanz des Themas 12

II. Theoretische Voraussetzungen 15

1. Europäische Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen 15
   - 1.1. Identität und Erinnerung. Begriffsklärung und Etymologie 18
   - 1.2. Das zirkuläre Verhältnis zwischen Erinnerung und Identität 29
   - 1.3. Individuelle und kollektive Identität und ihre Umwandlungsfähigkeit 33
   - 1.4. Die transnationale Erinnerung im globalisierten Zeitalter 37
   - 1.5. Europäische Erinnerung und Identität 41
   - 1.6. Der Kanon als Transformator zwischen individueller und kollektiver Identität 44
   - 1.7. Narrative Konstruktion von Erinnerung und Identität 47
2. Erinnerung und Gedächtnis auf sozialpsychologischer Ebene 49
   - 2.1. Erinnern und Vergessen und die Modifikation der Verhältnisse 54
   - 2.2. Episodisch-autobiografisches Gedächtnis 57
   - 2.3. Semantisches Gedächtnis 58
   - 2.4. Prozedurales und perzeptuelles Gedächtnis 60
   - 2.5. Verfahren der Erinnerungsarbeit: *Substitution, Eliminierung, Kompensation* 62

3. Gedächtnis(trans)formationen auf der Ebene der Kulturwissenschaft 64
3.1. Gedächtnis. Begriffsklärung und Etymologie vor dem Hintergrund des kulturwissenschaftlichen Gedächtnisdiskurses 67
3.2. Die Wechselwirkung zwischen individuellem und kollektivem Gedächtnis 72
3.3. Der Gegensatz von kommunikativem und kulturellem Gedächtnis 75
3.4. Die Herausbildung eines europäischen Gedächtnisses 80
3.5. Gedächtnis und Geschichte 83
3.6. Gedächtnis in der Literaturwissenschaft 86
3.7. Literarische Werke und Transformationsverfahren als Narration der Erinnerungskultur 87
3.8. Die Anbahnung einer transnationalen Erinnerungskultur 89

4. Herausarbeitung eines begrifflichen Instrumentariums für die Analyse der Korpustexte 91

III. ‚Vergangenheitsbewahrung' und Erinnerung an den Nationalsozialismus 93

1. Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen der Kriegsgeneration 95
1.1. *„In Memoriam"*. Die Wiederbelebung der Opfererinnerungen in Günter Grass' „Im Krebsgang" 95
1.1.1. Einleitung 95
1.1.2. Identität in „Im Krebsgang" 96
1.1.3. Erinnerung in „Im Krebsgang" 100
1.1.4. Gedächtnis in „Im Krebsgang" 104
1.1.5. Der Zusammenhang von Erinnerung, Gedächtnis und Identität in „Im Krebsgang" 107
1.1.6. Narrative Konstruktionen in „Im Krebsgang" 109
1.2. *Die Geschichte einer deutschen Jugend* in Günter Grass' „Beim Häuten der Zwiebel" 112
1.2.1. Einleitung 112
1.2.2. Identität in „Beim Häuten der Zwiebel" 114
1.2.3. Erinnerung in „Beim Häuten der Zwiebel" 119
1.2.4. Gedächtnis in „Beim Häuten der Zwiebel" 122
1.2.5. Narrative Konstruktionen in „Beim Häuten der Zwiebel" 125

2. Identitätsbildung und Gedächtnisformation der Sekundärzeugen 128
2.1. *„In der Entdeckung des anderen entdeckt man sich selbst“*. Der Mut zur Selbsterkenntnis in Uwe Timms „Am Beispiel meines Bruders“ 128
2.1.1. Einleitung 128
2.1.2. Identität in „Am Beispiel meines Bruders“ 130
2.1.3. Erinnerung in „Am Beispiel meines Bruders“ 133
2.1.4. Gedächtnis in „Am Beispiel meines Bruders“ 135
2.1.5. Narrative Konstruktion in „Am Beispiel meines Bruders“ 138
3. Erfindung der Erinnerung und die Identitätsgestaltung der Enkelgeneration ... 143
3.1. *„Schweigen ist unmöglich“*. Vergegenwärtigung der Zeitgeschichte in Marcel Beyers “Kaltenburg” 143
3.1.1. Einleitung 143
3.1.2. Identität in „Kaltenburg“ 145
3.1.3. Erinnerung in „Kaltenburg“ 151
3.1.4. Gedächtnis in „Kaltenburg“ 155
3.1.5. Narrative Konstruktion in „Kaltenburg“ 158
3.2. *„Was ich nicht sehen kann, muss ich erfinden“*. Die Spionage der Vergangenheit in Marcel Beyers “Spione“ 162
3.2.1. Einleitung 162
3.2.2. Identität in „Spione“ 163
3.2.3. Erinnerung in „Spione“ 168
3.2.4. Gedächtnis in „Spione“ 172
3.2.5. Narrative Konstruktion in „Spione“ 175
4. Die Erinnerung an die Zukunft 179
4.1. *Die Geschichte der Zukunft* in Michael Kleebergs „Ein Garten im Norden“ 179
4.1.1. Einleitung 179
4.1.2. Das Symbol als Voraussetzung für die Anbahnung eines kohärenzbildenden Gemeinschaftssinns 182
4.1.3. Die Geschichte der Zukunft in „Ein Garten im Norden“ 191
4.1.4. Narratologische Besonderheiten in „Ein Garten im Norden“ 195
4.2. *„Manifest für eine Europäische Republik“* in Robert Menasses „Die Hauptstadt“ 199
4.2.1. Einleitung 199

4.2.2. Konnektivität als Grundlage der Identität in einem vereinten Europa 202
4.2.3. Die Erinnerung an das „Nie wieder" im Wandel der Zeit 213

5. Inszenierungsmethoden von Gedächtnis, Identität und Erinnerung an den Nationalsozialismus 216

IV. Aufarbeitung der Erinnerung an den Stalinismus 219

1. Identitätskonstruktionen und Gedächtnisdiskurs bei der Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit 221
1.1. *Der Kampf um die Erinnerung und die Prädomination der Zeit* in Ilija Trojanows „Macht und Widerstand" 221
1.1.1. Einleitung 221
1.1.2. Identität in „Macht und Widerstand" 225
1.1.3. Erinnerung und Gedächtnis in „Macht und Widerstand" 231
1.1.4. Narrative Konstruktionen in „Macht und Widerstand" 237
1.2. *„Jetzt und hier habe ich den Frieden praktiziert"*. Zwischen Sehnsucht und Scham in Terézia Moras „Alle Tage" 240
1.2.1. Einleitung 240
1.2.2. Identität in „Alle Tage" 243
1.2.3. Erinnerung und Gedächtnis in „Alle Tage" 253
1.2.4. Narrative Strategien in „Alle Tage" 256
1.3. *„Ich träume nur, wenn ich wach bin"*. Heimweh und Erinnerung in Herta Müllers „Atemschaukel" 260
1.3.1. Einleitung 260
1.3.2. Identität in „Atemschaukel" 265
1.3.3. Gedächtnis und Erinnerung in „Atemschaukel" 272
1.3.4. Narrative Konstruktion in „Atemschaukel" 277

2. Inszenierungstechniken von Gedächtnis, Identität und Erinnerung an den Stalinismus 283

V. Die Anbahnung der transnationalen Erinnerungskultur 287

1. Historische Hintergründe der europäischen Diktaturgeschichte des 20. Jahrhunderts 289

2. Herausbildung und Entwicklung der Erinnerungsliteratur nach 1945 294
3. Inszenierung von Identität und Erinnerung an den Nationalsozialismus 303
4. Literarische Darstellung von Identität und Erinnerung an den Stalinismus 306
5. Auf dem Weg zu einer transnationalen europäischen Erinnerungskultur 310

VI. Transformationen des kollektiven Gedächtnisses in literarische Erinnerung 317

1. Konzeptualisierung einer Dialektik von Raum und Zeit 318
2. Literarische Transformationen kollektiver Identität in individuelle Erinnerung 327
3. Die Anbahnung einer europäischen kulturellen Identität als narrative Konstruktion 336

VII. Schluss 343

VIII. Literaturverzeichnis 349

I. Einleitung

„Ich werde erzählen. Aber was ich zeige ist so wahr, wie ich es erinnere."
Erwin Wickert

1. Untersuchungsgegenstand und zentrale Fragestellungen

Die Pandemie 2020 hat deutlich unter Beweis gestellt, dass alle Menschen zwar dieselbe Welt bewohnen – doch die Tatsache, dass wir alle eine gemeinsame Lebenswelt bewohnen, bedeutet noch nicht, dass wir in einer Welt gemeinsam leben.[1] Gerade in Krisenzeiten, von denen besonders Europa seit Beginn des letzten Jahrtausends stark erschüttert wird, wächst das Bedürfnis danach, stabile Identitätsentwürfe und ein kontinuierliches Gemeinschaftsgefühl zu bilden. In derartig turbulenten Zeiten macht sich eine kohärenzstiftende Funktion der Erinnerungsliteratur bemerkbar, in der neue Welten und Wirklichkeiten imaginiert werden können.

Die Herausbildung einer transnationalen Erinnerungskultur, die in Literatur und Film zutage tritt, kann zu einem übernationalen Zusammenhalt beitragen und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Europäer nicht nur in einer gemeinsamen Welt leben, sondern auch als eine Erinnerungsgemeinschaft. Eine Erläuterung der kulturellen Transformationsprozesse im 21. Jahrhundert, wie sie in der Literatur inszeniert werden, wie kollektive Normen und Wertesysteme in das Erinnerungsmedium der Literatur umgeformt werden, wie ein Roman von Erinnerung und Gedächtnis erzählt und wie die Erinnerung an historisch ausgeblendete und noch nicht erzählte Geschichten Identität stiften kann, verdient allein schon hohe Beachtung und erweist sich als

1 Vgl. Krastev, Ivan: Ist heute schon morgen? Wie die Pandemie Europa verändert. Berlin: Ullstein Buchverlage, 2020. S. 42.

geeignet für eine wissenschaftliche Untersuchung, die in der folgenden Dissertation vorgenommen wird.

Gegenstand der Untersuchung in der Dissertation ist die Frage, wie sich eine transnationale Erinnerungskultur sowie die revidierte Vorstellung des kollektiven Bewusstseins anbahnt und sich individuelle Erinnerung in literarische Werke transformiert, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und dem Ende des Sozialismus erschienen sind. Dabei ist anzumerken, dass sich gerade seit den 1990er Jahren zahlreiche literarische Schriften in die Rolle von Geschichtsvermittlern bewegt haben, wobei sie Geschichte, Gegenwart und Zukunft in Zusammenhang miteinander setzten. Hervorzuheben ist die wesentliche Rolle der Literatur als Medium von Erinnerungskulturen, in deren Rahmen kollektive Identitätskonstruktionen gestiftet, gesellschaftliche und politische Prozesse legitimiert und Wertesysteme aufrechterhalten werden.[2]

Durch die literarische Entdifferenzierung von Fakten und Fiktionen, Ereignis und Struktur, kommt es zu einer Neugestaltung und Aktualisierung der Vergangenheit und zu Optionen, kollektive Lebenserfahrung in individuelle Erinnerung zu transformieren, was als ein Grundzug der Erinnerungsliteratur seit den 1990er Jahren betrachtet werden kann. Mithilfe der Literatur wird „Vergangenheit im kulturellen Gedächtnis gespeichert und die kollektive Geschichte in persönlichen Geschichten erzählbar gemacht."[3] Gedächtnis und Erinnerung sind zu Anfang des 21. Jahrhunderts an die „großen" Ereignisse des 20. Jahrhunderts gebunden, die im deutschsprachigen Raum sowohl mit dem Ende des Nationalsozialismus als auch mit dem Fall der Mauer verknüpft waren. So lässt sich eine steigende Tendenz feststellen, das Verhältnis von Erinnerungen und Identität zu thematisieren, da gerade am Anfang des 21. Jahrhunderts die Tiefe der Erinnerung auf-

2 Vgl. Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: Eine Einführung. Berlin Heidelberg New York: Springer-Verlag, 2017. S. 66.

3 Braun, Michael: Wem gehört die Geschichte? Tanja Dückers, Uwe Timm, Günter Grass und der Streit um die Erinnerung in der deutschen Gegenwartsliteratur. In: Keiner kommt davon. Zeitgeschichte in der Literatur nach 1945. Hrsg. von Erhard Schütz und Wolfgang Hardtwig. Göttingen 2008. S. 100–114. Hier: S. 100.

grund der vergangenen Zeit so deutlich ist. Zeitzeugen von Krieg und Holocaust sowie von Flucht und Vertreibung sterben nach und nach, und man kann erkennen, dass es ein Bestreben gibt, die individuelle Erinnerung auf das kollektive Gedächtnis der Nachwelt in Form der Verschriftlichung zu übertragen:

> „Wir befinden uns nämlich in einer besonderen historischen Situation. Bald, spätestens in einigen wenigen Jahren, gibt es keine Zeugen mehr. Keine lebendigen Zeugen. Niemand mehr will Rauch und Geruch des Krematoriums als persönliche Erinnerung, als inneres Erlebnis beibehalten. Niemand mehr will also von den Lagern wissen. Ich meine: mit Fleisch und Blut wissen. Das ist natürlich nichts Neues. Immer schon ist Gedächtnis Geschichte geworden. Das Sonderbare, Eigenartige ist nur, dass diese historisch banale Erfahrung uns betrifft. Daß wir – unsere Generation und diejenige unserer Söhne und Enkel – es erleben müssen. Darum wäre es schön, wenn Erzählungen, Romane, Theaterstücke, Musikwerke und andere ästhetische Erfindungen den Platz der Zeugnisse einnähmen. Wir brauchen jetzt junge Schriftsteller, die das Gedächtnis der Zeugen, das Autobiographische der Zeugnisse, mutig entweihen. Jetzt können Gedächtnis und Zeugnis Literatur werden.“[4]

Jorge Semprún deutet auf die Relevanz der Erinnerungskultur zu Beginn des 21. Jahrhunderts hin, wobei er von der Fiktionalisierung der „großen“ Geschichte des 20. Jahrhunderts und deren Überführung ins europäische Langzeitgedächtnis ausgeht.

Das Textkorpus der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit beruht auf einer zielgenauen Auswahl, bei der das Verhältnis zwischen Autobiografie und Fiktion, die Herausarbeitung einer thematischen Struktur sowie ein Generationskriterium beachtet werden. Auf der einen Seite setzt die Dissertation den Akzent auf die Gegenwartsliteratur von deutschen Autoren bzw. von einem österreichischen Autor, wobei hier die nach 1990 erschienenen Erinnerungsbücher von Günter Grass, Uwe Timm, Michael Kleeberg, Marcel Beyer und Robert Menasse der Analyse unterzogen werden. Die Erinnerungsliteratur als ein Teil der Erinnerungskultur weist aber auch eine transkulturelle Dimension

4 Semprún, Jorge: Laudatio auf Norbert Gstrein. In: Günther Rüther (Hrsg.): Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung 2001: Norbert Gstrein. St. Augustin 2001. S. 10.

auf, die zudem als ein „postnationales Paradigma“[5] wahrgenommen werden kann. Da sich auf der anderen Seite „die räumlichen Strukturen in Europa durch die Transformationsprozesse nach dem Fall des Eisernen Vorhangs verschoben haben und sich im zusammenwachsenden Europa östliche und westliche Erinnerungskulturen einander annähern, wobei durch die Migration gerade in Deutschland, dem drittgrößten Integrationsland weltweit, viele neue Traditionen und Geschichtsbilder zusammen kommen,“[6] erweist sich als Problemkomplex dieser Dissertation jene synchrone Perspektive, die die deutschsprachigen Erinnerungswerke nicht nur auf die literarische Inszenierung von Erinnerung an den Nationalsozialismus begrenzt. Daher wird auch eine transnationale Erinnerungskultur thematisiert, wie sie in den Romanen von Herta Müller, Terézia Mora und Ilija Trojanow belegt wird, die sich durch Transnationalisierung, Pluralisierung und Intensivierung der Zugänge zur Vergangenheit auszeichnet[7], und deren Einordnung in die Erinnerungskulturforschung und in die Literaturwissenschaft längst noch nicht hinreichend geklärt ist. Von wesentlich großer Bedeutung bei diesen Autoren ist die Art und Weise, wie sie Geschichte „*history*“ als europäische Erinnerung „*story*“ erzählen, auch und gerade außerhalb Deutschlands mit von Deutschen beeinflussten Erfahrungen.

Am Anfang der Analyse dieser synchron und interdisziplinär angelegten Arbeit stehen die Werke „Im Krebsgang“ (2002) und „Beim Häuten der Zwiebel“ (2006) von Günter Grass, „Am Beispiel meines Bruders“ (2003) von Uwe Timm, „Spione“ (2002) und „Kaltenburg“ (2008) von Marcel Beyer, „Ein Garten im Norden“ (1998) von Michael Kleeberg, sowie „Die Hauptstadt“ (2017) von Robert Menasse, die in dieser Dissertation mit Blick auf den deutschen Fokus auf die eigene Vergangenheit und der Aufarbeitung der Kriegs- und Nachkriegszeiten in Deutschland als eine erste Werkgruppe zu betrachten sind. Die

5 Braun, Michael: Wem gehört die Geschichte? Erinnerungskultur in Literatur und Film, Sankt Augustin [u.a.]: Konrad-Adenauer-Stiftung. 2010. S. 13.

6 Ebd.

7 Vgl. Assmann, Aleida: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention. 2. Auflage. C.H. Beck, München 2016. S. 32.

Romane „Alle Tage“ (2004) von Terézia Mora, „Atemschaukel“ (2009) von Herta Müller, und „Macht und Widerstand“ (2015) von Ilija Trojanow treten als eine zweite Werkgruppe in Erscheinung. Eine synchrone Darstellung der Erinnerungsliteratur, die dieser Arbeit zugrunde liegt, soll sich nicht nur auf der Basis der gemeinsamen Berührungspunkte der westlichen und östlichen Erinnerungsliteraturen ergeben, die thematisieren, wie exemplarische Einzel- und Familienschicksale in individuelle Erinnerung überführt werden. Sie soll sich auch auf jene wichtige Funktion der betrachteten Texte beziehen, die in der Inszenierung von Erinnerung und Identität und der Prägung einer transnationalen Erinnerungskultur wurzelt. Es handelt sich vor allem um wirklichkeitsbezogene literarische Texte, die durch das Prisma der Fiktion die Vergangenheit in die Gegenwart transponieren und mit identitätsstiftenden Faktoren wie Gedächtnis, Erinnerung und Kultur eng verbunden sind.

Die erste Werkgruppe zeichnet sich durch ein transgenerationelles Modell und eine themenspezifische Matrix aus, in deren Rahmen Günter Grass für die Kriegsgeneration, Uwe Timm für die Sekundärzeugen und Marcel Beyer für die Tertiärzeugen stellvertretend sind. Die einzelnen Generationskriterien weisen nicht nur eine divergente Darstellungsform der Erinnerung an den Nationalsozialismus aus, sondern stellen auch ein kohärentes Prinzip hinsichtlich der thematischen Schwerpunkte im Erinnerungs- und Gedächtnisdiskurs in den Vordergrund. So plädiert Grass als Zeitzeuge für die Moralisierung der Erinnerung, während Uwe Timm als Sekundärzeuge die historischen Leerstellen akzentuiert. Als Vertreter der dritten Nachkriegsgeneration und angewiesen auf das kulturelle Gedächtnis, wendet sich Marcel Beyer an die schriftstellerische Erfindungskraft und die Verschränkung von historischen Fakten und literarischer Fiktion und stellt somit die Erinnerungen in einen narrativen Gesamtzusammenhang. Michael Kleeberg und Robert Menasse weiten den thematischen Gedächtnisdiskurs aus und setzen den Akzent auf die Symbolkraft der Erinnerung und deren konstituierende Funktion als ein gemeinschaftsstiftendes Medium und Kern der transnationalen Erinnerungskultur.

Die zweite Werkgruppe, die sich der literarischen Aufarbeitung der Erinnerung an den Stalinismus widmet, fußt auf den Charakteristika der literarischen Werke der deutschen Erinnerungsliteratur und erweitert sie entscheidend: Sie ästhetisiert und akzentuiert die Sprache als Widerstandspoesie und Vermittlerin der Bildung von Kohärenz und Raumkonstruktion. Darüber hinaus wird auf die traumatischen Folgen der stalinistischen Verbrechen Bezug genommen.

Anhand der Analyse der Erinnerungswerke, die von der Darlegung der Rahmung, Narrativierung und stilistischer Mittel begleitet wird, soll gezeigt werden, wie die entstandene kollektive Erfahrung literarisch als individuelle Erinnerung erzählt wird, und dass die Erinnerung an bestimmte historische Ereignisse Auswirkungen auf die Identitätsbildung haben kann. Die Darlegung der Rezeption der untersuchten Erinnerungswerke bildet den Ausgangspunkt zu einer erweiterten Aufarbeitung des Diskurses um Erinnerungskultur, Gedächtnisforschung sowie Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen und der Grundlegung einer transnationalen europäischen Gedächtniskultur.

2. Zielsetzung

Der Fall des Eisernen Vorhangs 1989, das Zerbrechen der vertrauten Ordnung und die besondere Lage der Erinnerungskultur am Anfang des 21. Jahrhunderts schaffen die Voraussetzungen für Erkundungen einer neuen Selbstbestimmung und Selbstreflexion. Ziel dieser Arbeit ist es, zu zeigen, wie nach 1990 erschienene Romane kollektive Zugehörigkeitsansprüche in individuelle Erinnerung verwandeln, Gedächtnis und Identität inszenieren und somit die Koexistenz der westlichen und östlichen Erinnerungsliteratur verstärken. In einzelnen Schritten soll so veranschaulicht werden, wie die literarische Neukontextualisierung der Vergangenheit die Aufnahme der Erinnerungen an den Nationalsozialismus und den Stalinismus in einen gesamteuropäischen Gedächtnisrahmen bedingt und eine transnationale Erinnerungskultur entstehen lässt. Die synchrone Herangehensweise ermöglicht die Übergänge von nationaler zu transnationaler Erinnerungskultur und

schafft es somit, die divergenten Erinnerungskonstruktionen kompatibel erscheinen zu lassen.

Nicht nur die bereits erwähnte synchrone Perspektive wird im Rahmen dieser Arbeit leitend, sondern auch ihre Interdisziplinarität und theoretische Einbettung, die vor allem auf die Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur Bezug nimmt, die nach Aleida Assmann als „Geschichte im Gedächtnis der Gegenwart“[8] zu begreifen ist. Die interdisziplinären Verweise sind im philosophischen, soziologischen, kulturhistorischen und sozialpsychologischen Aspekt der Analyse relevanter Begriffe verankert. Die soziologischen und zeitgeschichtlichen Forschungen sind dabei eng mit der Gegenwartsliteraturgeschichte verbunden und über den in der Dissertation betrachteten Zeitraum wird versucht, eine neuartige Perspektive für die Gedächtnistheorie zu skizzieren. Gerade als symbolische Erscheinung, als Identitätskonstrukt und als Erzählung stellt Erinnerung nach Michael Braun eine „*Hausmacht*“ der Literatur dar.[9]

3. Theoretische Einbettung und methodische Vorgehensweise

Die Auseinandersetzung mit dem theoretischen Diskurs um transnationale Erinnerungskultur, Gedächtnisforschung sowie Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen ist für diese Dissertation besonders relevant. Die methodologische Ausgangslage wurzelt in der bewährten und politisch virulenten Gedächtnistheorie von Jan und Aleida Assmann. Hier werden die einzelnen Faktoren sichtbar gemacht, die die Erinnerungskultur seit 1990 als ein pluralistisches und transnationales Phänomen gestalten und in deren Rahmen Moralisierung und Ästhetisierung als Deutungsmuster an Bedeutung gewinnen.

Ausgehend von der Abgrenzung von individueller und kollektiver Identität soll das Konzept der kollektiven Identität als ein narratives Konstrukt näher betrachtet werden. Die einzelnen Identitätskompo-

8 Assmann, Aleida: Geschichte im Gedächtnis, München 2007.
9 Michael Braun in einem Gutachten vom 09.07.2018.

nenten und ihre Projektionen in den im Rahmen dieser Dissertationsschrift betrachteten literarischen Werken werden in den Fokus gestellt. Vom Allgemeinen zum Besonderen soll im ersten theoretischen Teil der Studie anhand des gewählten begrifflichen Instrumentariums näher erläutert werden, wie Erinnerung, Identität und Gedächtnis entstehen und zusammenwirken.

Anschließend soll gezeigt werden, wie sich die Wechselbeziehung zwischen Gedächtnis, Erinnerung und Identität in den untersuchten Erinnerungswerken spiegelt. Aufgrund der erklärten gesellschaftstheoretischen Hintergründe wird hier eine Definition von Identität aufgezeigt, die besondere Relevanz beanspruchen kann. Der Sozialpsychologe Heiner Keupp beschreibt Identität als „einen subjektiven Konstruktionsprozess, in welchem das Individuum eine Passung von innerer und äußerer Welt sucht."[10] Identität ist ein Konstrukt, dessen Ziel darin besteht, ein individuell gewünschtes oder notwendiges „Gefühl von Identität" zu erzeugen.[11]

Der Frage nach der Verknüpfung von Identitätstheorie und Gedächtnisforschung bezüglich der Sonderstellung von Erinnerungen für die Identität soll hier ausführlicher nachgegangen werden, da die kollektive Identität „der ständigen Binnenstärkung durch das kulturelle Gedächtnis, sowie durch das stigmatisierende Konstrukt einer kollektiven Alterität bedarf, um sich ihre Überlegenheit zu bestätigen […]"[12], was auch auf das Denken in Binäroppositionen verweist.

Hervorzuheben ist die Inszenierung von Erinnerung und Gedächtnis in der Literatur sowie der Zusammenhang zwischen Gedächtnis und Erinnerung, denn die Erinnerungen erweisen sich als Kernelemente des Gedächtnisses und erst das Gedächtnis ermöglicht die Erinnerungen. Auf die einzelnen Gedächtnisarten und deren Widerspiegelung

10 Keupp, Heiner u.a: Identitätskonstruktionen: Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, 4. Aufl. Hamburg, 2008. S. 7.

11 Keupp/Höfer – Keupp Heiner und Renate Höfer (Hrsg.):Identitätsarbeit heute: Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 1998. S. 34.

12 Horatschek, Annegret: Kollektive Identität. In: Grundbegriffe der Kulturtheorie und Kulturwissenschaften. Hrsg. Ansgar Nünning. Stuttgart/Weimar 2005. S. 71.

in den Primärtexten soll in dieser Arbeit näher eingegangen werden. Anhand der Untersuchung der Erinnerungswerke sollen verschiedene Darstellungsformen der Konstrukte Erinnerung, Gedächtnis und Identität und ihre Wechselwirkungen herausgearbeitet werden, wobei eine präzise Analyse der Primärtexte mit Blick auf ihren jeweiligen thematischen Fokus die wesentliche Voraussetzung darstellt.

Das Gedächtnis ist ein konstruktives System, das Realität nicht bloß darstellt, sondern nach unterschiedlichsten Funktionen interpretiert und auf unterschiedlichen Wegen verarbeitet. Die Funktion des Gedächtnisses als „constructive memory framework“[13] ist mit unterschiedlichen Systemen des Einspeicherns, Aufbewahrens und Abrufens verwoben, die ihrerseits wieder, je nach Art und Funktion verschiedener Lern- und Repräsentationsebenen, auf unterschiedliche Subsysteme des Gedächtnisses zugreifen.[14] So wird sichtbar, dass das Gedächtnis sehr klar im Aufbewahren der allgemeinen Konturen unserer Vergangenheit und im Festhalten vieler Ereignismerkmale arbeitet[15], dass die Präzision dieser Erinnerungsarbeit „zum einen begrenzt, zum anderen eine Funktion der jeweiligen Gegenwart des sich Erinnernden ist“.[16] Im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den Gedächtnisformationen auf sozialpsychologischer Ebene erweist sich die Definition von Eric Kandel als schlüssig. Kandel zufolge sei das Gedächtnis der „geistige Kitt, der die Erfahrungen unseres Lebens verbindet und miteinander verknüpft.“[17] Das Gedächtnis arbeitet, indem es die Bedeutung dessen, was wir erleben, aussortiert, und nicht, indem es exakt und wortwörtlich aufzeichnet.[18]

---

13 Vgl. Schacter D.L; Norman K.A; Koutstaal W. The cognitive neuroscience of constructive memory. Annu. Rev. Psychol. 1998; S.289–318. Hier: S. 290.

14 Vgl. Welzer, Harald: Gedächtnis und Erinnerung. In: Ansgar Nünning/Vera Nünning (Hrsg.), Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven, Metzler, Stuttgart 2003. S. 155–174. Hier: S. 156.

15 Schacter, Daniel L: Searching For Memory: The Brain, The Mind, And The Past. London: Hachette UK, 2008. S. 193.

16 Welzer, Harald: Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung, München: Beck 2002. S. 193.

17 Kandel, Eric: Gedächtnis. Die Natur des Erinnerns. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg/Berlin/Oxford 1999. S. 217.

18 Ebd. S. 85.

Aus der synchronen Analyse der beiden Werkgruppen soll ersichtlich werden, dass es bestimmte Erinnerungsformen nach 1990 gibt, die auf die kohärenzbildende Rolle der Erinnerung verweisen und die Bedeutung des Funktionsgedächtnisses in den Mittelpunkt stellen. Nach dem Ende des Kalten Krieges etablieren sich neue Erinnerungsmodi, die nicht nur auf die Frage *was* erinnert wird, sondern vor allem *wie* erinnert wird, eingehen.[19] Ausgehend von Carsten Gansels Modell der Erinnerungsformen nach 1990 soll gezeigt werden, wie auch die Identitätskonstruktionen nach der politischen Wende in den einzelnen Erinnerungswerken inszeniert werden. Anhand der gemeinsamen Charakteristika in den beiden Werkgruppen soll dargelegt werden, wie stark westliche und östliche Erinnerungsliteratur koexistieren und wie sich darüber eine transnationale Erinnerungskultur anbahnt und verfestigt. Wichtig dabei ist, dass sich die transnationale Erinnerungskultur unter den Prämissen der Nachwendezeit herausbildet. Die neuen Rahmenbedingungen aktualisieren das Raum-Zeit-Paradigma und bewirken die „breite Gegenwart der Simultaneitäten"[20] und die „Raumrevolution".[21] Vor dem Hintergrund einer Dialektik von Raum und Zeit soll im letzten Teil der Dissertation zur Anschauung gebracht werden, wie sich die literarischen Transformationen kollektiver Identität in individuelle Erinnerung vollziehen und wie sich ein gesamteuropäisches kollektives Gemeinschaftsgefühl als Projektion der transnationalen Gedächtniskultur herauskristallisieren lässt.

Als zentrale Darstellungsform von Identität, individuellem Erinnern und kollektiver Befindlichkeit von Gruppen erweist sich die Narratologie.[22] Es ist erkennbar, dass sich die Erzählformen nicht nur als kulturbedingt etablieren, sondern als „eigenständige Bedeutungsträger,

19 Vgl. Maldonado-Alemán, Manuel; Gansel, Carsten: Literarische Inszenierungen von Geschichte: Formen der Erinnerung in der deutschsprachigen Literatur nach 1945 und 1989. Berlin Heidelberg New York: Springer-Verlag, 2018. S. 23.

20 Gumbrecht, Hans Ulrich: Unsere breite Gegenwart. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2010. S. 67.

21 Schlögel, Karl: Im Raume lesen wir die Zeit: Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. New York: Hanser, Carl GmbH + Company, 2017. S. 25.

22 Vgl. Müller-Funk, Wolfgang: Die Kultur und ihre Narrative: Eine Einführung, 2., überarb. u. erw. Aufl., Wien/New York: Springer 2008 [2002]. S. 17.

kognitive Werkzeuge der Sinn-und Identitätsstiftung sowie kulturelle Modi der Weltkonstruktion- ways of worldmaking"[23] fungieren. In narrativen Texten spiegeln sich kollektive Denkweisen, Werte, Überzeugungen und Wissensordnungen wider.[24] Die Signifikanz des Erzählens für die Identitätsformung wird auch von Paul John Eakin zum Ausdruck gebracht: [„Narrative plays a central, structuring role in the formation and maintenance of our sense of identity."][25] Erzählungen können nicht nur als Repräsentationen kultureller Phänomene bezeichnet werden, sondern auch als Medium der „Konstruktion von Geschichten, Identitäten und Welten."[26] Die Bedeutung der Erzählungen für die Erinnerungsarbeit und die Identitätskonstruktion erweist sich als signifikant: Einerseits bestimmen die Erzählungen die Wahrnehmung und die Einordnung von Erlebnissen, die das Individuum als wichtig betrachtet und im Gedächtnis bewahrt, andererseits prägen die Erzählungen zu einem späteren Zeitpunkt den Sinn, den das Individuum den entsprechenden Erinnerungen innerhalb der Lebenserfahrung verleiht, welche die Grundlage für die Zukunftsentwürfe darstellt.[27] So wird die Lebensgeschichte mittels eines kontinuierlichen Deutungsprozesses konstruiert, der in Form von Erzählungen ge-

23 Vgl. Nünning, Ansgar: Wie Erzählungen Kulturen erzeugen: Prämissen, Konzepte und Perspektiven für eine kulturwissenschaftliche Narratologie. In: Strohmaier, Alexandra: Kultur – Wissen – Narration: Perspektiven transdisziplinärer Erzählforschung für die Kulturwissenschaften. Bielefeld: transcript Verlag, 2014. S. 18. In seinen Ausführungen verweist Nünning auf Nelson Goodmans Schrift „Ways of Worldmaking", Vgl. Goodman, Nelson: Ways of Worldmaking. Indianapolis: Hackett Publishing, 1978.

24 Vgl. ebd. S. 29.

25 Eakin, Paul John: How Our Lives Become Stories: Making Selves. New York: Cornell University Press, 2019. S. 123. [1999].

26 Nünning, Ansgar: Wie Erzählungen Kulturen erzeugen: Prämissen, Konzepte und Perspektiven für eine kulturwissenschaftliche Narratologie. In: Strohmaier, Alexandra: Kultur – Wissen – Narration: Perspektiven transdisziplinärer Erzählforschung für die Kulturwissenschaften. Bielefeld: transcript Verlag, 2014. S. 40.

27 Vgl. Nünning, Vera: Erzählen und Identität: Die Bedeutung des Erzählens im Schnittfeld zwischen kulturwissenschaftlicher Narratologie und Psychologie. In: Strohmaier, Alexandra: Kultur – Wissen – Narration: Perspektiven transdisziplinärer Erzählforschung für die Kulturwissenschaften. Bielefeld: transcript Verlag, 2014. S. 148.

schieht.[28] „Durch das imaginative, in kunstvoller wie dichter Sprache gestaltete Durchspielen von alternativen Handlungszusammenhängen werden mögliche Prozesse der Identitätsherstellung erfahrbar."[29]

Die Perspektivierung des Geschehens durch Erzähl- und Fokalisierungsinstanzen, die Verknüpfung von Raum- und Zeitdarstellung zu literarischen Gedächtnisformen sowie die Sinnstiftung durch die Etablierung bestimmter Metaphern und Symbole fungieren als Basis für eine konstituierende narratologische Analyse.

Dadurch soll ein für diese Arbeit relevanter theoretischer Bezugsrahmen herausgearbeitet werden, innerhalb dessen sich die Beschreibung und Analyse der einzelnen Komponenten der Gedächtnis(trans)formationen, der Erinnerung und der Identität bewegen soll. Die theoretischen Voraussetzungen sollen die Grundlagen für die Herauskristallisierung der transnationalen europäischen Gedächtniskultur bilden.

4. Wissenschaftliche Relevanz des Themas

Obwohl in den letzten Jahren mehrere Veröffentlichungen, die den Zusammenhang zwischen Erinnerung und Identität verdeutlichen, erschienen sind, lassen sich Leerstellen festhalten. So weist diese Arbeit nicht nur synchrone Züge auf, die um die Dimension der transnationalen Erinnerungskultur erweitert werden, sondern es wird auch die Annäherung verschiedener Lebenswelten und Kulturen, die im Rahmen der europäischen Gemeinschaft koexistieren, herausgearbeitet. Im Vordergrund steht dabei das Interesse daran, wie sich nach bestimmten historischen Ereignissen eine neue transnational geprägte Gedächtniskultur nach 1990 anbahnt. Die Dissertation knüpft an den aktuellen theoretischen Stand einer seit Jahren geführten akademischen und medialen Debatte zu „Erinnerungskultur" an, deren Vielfältigkeit und Dauer allein schon als Zeichen ihrer Relevanz wahrgenommen werden können. In der Interpretation der Erinnerungslite-

28 Vgl. ebd. S. 149.
29 Vgl. ebd. S. 166.

ratur wurde bislang der Schwerpunkt vorwiegend auf die thematische Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg gesetzt. Die wesentlichen Bestandteile der neuen Erinnerungskultur wie Pluralisierung und Transnationalisierung stellen bestimmte Transformationsprozesse dar, die besonders in den letzten Jahren in zahlreichen literarischen Werken auftauchen. Eine Vertiefung der Auseinandersetzung mit der literarischen Inszenierung von Gedächtnis, Erinnerung und Identität nach 1990 und der daraus entstandenen Fusion zwischen östlichen und westlichen Erinnerungsliteraturen als Bestandteilen der transnationalen Erinnerungskultur gibt es bisher noch nicht.

Die synchrone Perspektive, die interdisziplinäre Untersuchung der Vermischung und des Zusammenfließens von kollektiver Lebenserfahrung und Erinnerung vor dem Hintergrund der transnationalen Erinnerungskultur stellen hingegen einen neuen Ansatz dar, der im Rahmen dieser Dissertation behandelt und weiterentwickelt werden soll. Eine ausführlichere literaturwissenschaftliche Untersuchung zur transnationalen Erinnerungskultur auf der Basis gesamteuropäischer historischer Prozesse mit kollektiven Auswirkungen und Folgen, in deren Rahmen die „große" Geschichte Europas in individuellen Erinnerungen reflektiert wird und die Notwendigkeit der Kreation eines gesamteuropäischen Gedächtnisrahmens nach 1990 entsteht, ist bislang nicht vorgenommen worden. Die vorliegende Dissertation ist an der Erweiterung der Grenzen der herkömmlichen kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung orientiert, innerhalb derer neue Konzepte entwickelt werden, die bestimmte jenseits der konstituierten Forschungsgegenstände liegende Dimensionen umfassen, zu denen sowohl die Anbahnung einer transnationalen Erinnerungskultur als auch die Auffassung der Erinnerung als eine durchaus kulturübergreifende Erscheinung gehören.

Durch die Untersuchung der erzählerischen Vermittlung, der Perspektivenstruktur, des Verhältnisses der Erzählebenen, der Innenwelt- und Zeitdarstellung in den einzelnen Erinnerungswerken wird erstmalig eine grenzüberschreitende Erinnerungsarbeit nicht nur theoretisch angestrebt, sondern auch praktisch umgesetzt. Auf der Basis der Synchronizität und Interdisziplinarität soll die Dissertation einen wesent-

lichen Beitrag zum Verständnis der Literatur in ihrer gemeinschaftsstiftenden Funktion als Hüterin der transnationalen europäischen Erinnerungen und als Kulturvermittlerin zwischen Ost und West leisten.

II. Theoretische Voraussetzungen

„Ohne Erinnerungsarbeit gibt es kein Gefühl der Kontinuität des eigenen Lebens – ohne diese gibt es keine positive Identität.“
Michael Ermann

1. Europäische Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen

Im Zeitalter der digitalen Transformation und der kulturellen Revolution, die zur Zusammenschrumpfung der Zeit und Dynamisierung des Raums führen, gewinnt das mit „Identität“ verbundene Thema, die im Rahmen der heutigen pluralisierten Welt als mehrdimensionales Kulturphänomen wahrgenommen wird, zunehmend an Bedeutung. Identität schafft dabei sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene die realen Voraussetzungen für die Herausbildung und Entwicklung von Erinnerungen. Die postmoderne Globalisierung verwandelt Identität in ein sich ständig transformierendes Element, das das Individuum auf der Grundlage seiner vereinzelten Daseinsform zur Differenzierung und Entfremdung treibt und als Gefühl der Solidarität und der Notwendigkeit, sich in die Gemeinschaft zu integrieren, an Bedeutung verliert. Dennoch – wie auch Aleida Assmann betont – führt die auf Abgrenzung basierende Identität häufig zu Konflikten, während das Finden von Berührungspunkten neue Horizonte für ein Gefühl von Gemeinschaftssinn und Solidarität eröffnen kann.[30]

Im Rahmen der vorliegenden Dissertation wird die These vertreten, dass kollektive Identität nicht nur auf der Grundlage positiver historischer Ereignisse entsteht, sondern sich auch vor dem Hintergrund

30 Vgl. Assmann, Aleida: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: Eine Intervention. München: C.H.Beck, 2013. S. 179.

negativer Erfahrungen und traumatischer Erlebnisse formieren kann. Die auf der Erinnerung beruhenden Identitätskonstruktionen entstehen unter bestimmten sozialen Bedingungen und unter dem Aspekt des sich wandelnden kulturellen und politischen Umfelds.[31] Die Erweiterung des theoretischen Rahmens der Begriffe Identität und Erinnerung sowie deren Beziehung zum europäischen Gedächtnisrahmen sollen zeigen, dass das Konzept der Verknüpfung von Identität und Erinnerung anhand auf negativen Kausalketten beruhender Erfahrung in Europa zustande kommen kann. Der Zusammenhang zwischen divergenten Erinnerungen kann dazu führen, dass sich verschiedene Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen historischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts herauskristallisieren. Im Falle Europas soll dies bedeuten, dass die Verbindung zwischen der Erinnerung an den Holocaust und die Verbrechen des stalinistischen Regimes eine neue Solidaritätsgemeinschaft schaffen würde, in deren Rahmen der Bezug auf die Vergangenheit und die Deutung der Gegenwart in Form von Erinnerung zu einem gesamteuropäischen kollektiven Bewusstsein führen kann.[32]

Die Untersuchung der literarischen Erinnerungswerke in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit soll auf die Kontextualisierung und Aktualisierung ausgeblendeter historischer Ereignisse und Themen hinweisen und unter Beweis stellen, dass sich eine transnationale europäische Erinnerungskultur anbahnen kann, indem die Erinnerungen an den Nationalsozialismus und den Stalinismus literarisch verarbeitet, in einen größeren narrativen Kontext gestellt und miteinander verbunden werden. Im Rahmen des den europäischen Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen gewidmeten Unterkapitels werden die etymologische Entwicklung der beiden Begriffe sowie ihre zeitgemäße Verwendung und Bedeutung betrachtet, auf deren Grundlage eine für den Argumentationszusammenhang der Arbeit möglichst tragfähige Definition der Termini vorgeschlagen wird und die als grundlegen-

31 Vgl. Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München: C.H.Beck, 2011. S. 152.

32 Vgl. Assmann, Aleida: Auf dem Weg zu einer europäischen Gedächtniskultur?. Wien: Picus, 2012. 2. Aufl. 2018. S. 68.

der theoretischer Rahmen für den weiteren Bezug der Theorie auf die literarischen Werke in einem gesamteuropäischen Kontext dienen kann. Das Hauptaugenmerk liegt auf den Wechselwirkungen zwischen Identität und Erinnerung, den Dualismen von Identität und Alterität und der Rolle der Verknüpfung von Erinnerung und Kollektiv. Auf diese Weise wird ein detaillierter Vergleich zwischen individueller und kollektiver Identität gezogen, wobei der Schwerpunkt darauf liegt, das Konzept der kollektiven Identität als narrative Kreation zu definieren. Dies geschieht vor allem mit Blick auf den Transfer auf die Erinnerungstexte nach 1989, gerade hinsichtlich der Transformationsbewegungen in Richtung individueller Erinnerung. Ein wesentlicher Beitrag zum Übergang von der individuellen zur kollektiven Identität leisten die Erinnerungskultur und der Kanon, auf deren Bedeutung und Rolle noch näher eingegangen wird.

Die Verschiebung der zeitlichen Grenzen und die Raumdynamisierung machen Identität nicht nur zu einem hybriden Konstrukt, sondern legen auch die Weichen für die Transnationalisierung der Erinnerung. Die Bedeutung der Transnationalisierung der Erinnerung ist in den wachsenden Herausforderungen vor dem europäischen Kontinent im 20. Jahrhundert verankert, die mit Migration und den Flüchtlingswellen nach zwei Weltkriegen und kommunistischer Diktatur verwoben sind und aus einer transnationalen Perspektive betrachtet und aufgearbeitet werden können.[33]

„Geschichten werden gelebt, bevor sie erzählt werden“[34], und es wird sichtbar, dass Europa als eine „Schicksalsgemeinschaft“[35] – wie Adolf Muschg zum Ausdruck bringt – erst dann zu einer Erinnerungsgemeinschaft werden kann, wenn die Erinnerung an alle Verbrechen und verlorenen Leben des 20. Jahrhunderts bewahrt wird. In einer solchen

33 Vgl. Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München: C.H.Beck, 2011. S. 266.

34 MacIntyre, Alasdair C.: Der Verlust der Tugend: zur moralischen Krise der Gegenwart. Frankfurt a.M., New York: Campus-Verlag, 2006. S. 283.

35 Muschg, Adolf: Kerneuropa. Gedanken zur europäischen Identität, in: Neue Zürcher Zeitung, 31.05.2003.